

## HEILIGENGEISTSCHULE LÜNEBURG. EINE WACHSENDE SKULPTUR

### Ergebnisse der ersten Werkphase

Mai 2009 – Februar 2010

Welches Wachstum brauchen wir? Wie lässt sich Wachstum – jenseits des Dogmas vom Wirtschaftswachstum – neu denken und unterstützen, gemäß den wirklichen Bedürfnissen des Menschen im Einklang mit der Natur? Wie wird Schule mehr als bisher zu einem Ort nachhaltigen Gedeihens? Fragen dieser Art standen am Beginn der *Wachsenden Skulptur Heiligengeistchule Lüneburg*.

Die folgenden Seiten dokumentieren die Ergebnisse der ersten Phase des Kunstprojekts von Mai 2009 bis Februar 2010.

Einführung	1
Ergebnisse von Flügel I George Steinmann	2
Ergebnisse von Flügel II Hildegard Kurt	7
Wissenschaftliche Begleitung Prof. Dr. Ute Stoltenberg, Verena Holz	12
Das Kunstprojekt aus Sicht der Schule Barbara Geck, Tanja C. Staats	16
Schule als wachsende Skulptur im Horizont nachhaltiger Entwicklung Würdigung des Werkes durch Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Günter Altner	18

Weitere Information unter [www.wachsende-skulptur-lueneburg.org](http://www.wachsende-skulptur-lueneburg.org)

## EINFÜHRUNG

Die Heiligengeistschule, bei ihrer Gründung 1816 die erste allgemeine Volksschule Lüneburgs, spiegelt heute mit ihren Schülerinnen und Schülern verschiedenster Herkunft die immensen Herausforderungen der globalisierten Welt im Kleinen. Doch fokussiert die *Wachsende Skulptur Heiligengeistschule Lüneburg* nicht, wie sonst im Blick auf Schule allzu oft der Fall, auf Probleme und Defizite. Im Gegenteil.

**Das Kunstprojekt will dem, was in der Schule an Zukunft eröffnenden Ressourcen und Fähigkeiten vorhanden ist, Raum schaffen und Respekt erweisen. Es will vorhandene Stärken wahrnehmbar und bewusst machen.**

Die *Wachsende Skulptur Heiligengeistschule Lüneburg* umfasst zwei plastische Prozesse, die wie zwei Flügel ineinander greifen.

**Flügel I** ist eine **räumlich-architektonische Intervention**. Ausgehend von baulichen Mängeln hat diese Intervention zum Ziel, Raum für zukunftsfähiges Wachsen zu schaffen – Lern- und Lebensräume an der Schnittstelle von Tradition und Zukunft.

**Flügel II** ist die **Werkstatt Wärmeplastik Heiligengeistschule**. Hier werden mit den Lehrkräften und mit Eltern Praktiken entwickelt, die das menschliche Potenzial an dieser Schule ins Bewusstsein heben, es ehren – und so mehren.

Gewidmet ist das Werk den heutigen und künftigen Schülerinnen und Schülern.

Federführend für Flügel I ist der Künstler George Steinmann, für Flügel II die Kulturwissenschaftlerin und Künstlerin Hildegard Kurt. Beide Flügel zusammen bilden die *Wachsende Skulptur Heiligengeistschule Lüneburg*.

Das Institut für integrative Studien (infis) der Leuphana Universität Lüneburg begleitet das Kunstprojekt wissenschaftlich und bringt seine Kompetenz im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung ein.

Gefördert wurde die erste Werkphase des Kunstprojekts von der Altner-Combecher Stiftung für Ökologie und Frieden sowie vom Institut für Umweltkommunikation (infu) der Leuphana Universität Lüneburg.

Im September 2009 zeichnete die Deutsche UNESCO-Kommission die *Wachsende Skulptur Heiligengeistschule Lüneburg* als Offizielles Dekadeprojekt der UNESCO-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ aus.



**Das Werk verschreibt sich ganz dem Ort. Zugleich aber wird es, so hoffen wir, modellhaft und auf andere Schulen übertragbar sein.**

## ERGEBNISSE VON FLÜGEL 1



**George Steinmann:** Nach all meinen Recherchen vom Dachstock über die Klassenräume und den Schulhof bis hin zum Nebengebäude bin ich zu dem Schluss gelangt: Die Heiligengeistkirche hat, ausgehend von ihrer Geschichte und ihrem Standort, grundsätzlich eine gute Energie. Sie ist komplexer Lern- und Bildungsraum mit großem Potenzial. In Bezug auf die architektonische und räumliche Situation jedoch besteht dringender Handlungsbedarf. Der Energiefluss muss reaktiviert werden. Um mit den gesellschaftlichen Anforderungen Schritt halten zu können, müssen die Arbeitsbedingungen für die Lehrkräfte und somit auch für die Kinder verbessert werden. Es braucht mehr Platz zum Arbeiten, aber ebenso nötig sind Zonen, wo die Lehrkräfte zu sich kommen und neue Kräfte sammeln können. Ich schlage deshalb 2 Interventionen vor, die sich der Wechselwirkung von Raum, Ästhetik und Bildung widmen.

**Intervention 1** ist die Sanierung des Rektoratflurs im Hauptgebäude, die zum Teil auch eine Umnutzung beinhaltet. Dazu gehören ein Raum der Stille (Ort der Kontemplation) für die Lehrkräfte sowie ein multifunktionaler Raum, einerseits nutzbar als Lehrerwerkstatt, andererseits als "Forum Bildung für nachhaltige Entwicklung". Die neue Innenraumgestaltung fördert ein kreatives Lernumfeld.

**Intervention 2** betrifft das Nebengebäude. Das dazu gehörende kleine, einstöckige Anhängsel erscheint im Kontext der schulischen Bedürfnisse unmotiviert. Ich empfehle deshalb an dieser Stelle einen zweistöckigen Erweiterungsbau. Damit gewinnt die Schule zwei neue Räume à je 85 qm. Ergänzend wäre der Dachstock so zu bauen, dass er von den Lehrkräften als Lager genutzt werden kann. Die Nutzung des Erdgeschosses ist multifunktional konzipiert, nicht zuletzt als alternativer Standort für ein „Forum Bildung für nachhaltige Entwicklung“. Der multifunktionelle Aspekt öffnet die Schule für andere Schulen in Lüneburg, aber auch weit darüber hinaus.

## Skulpturale Intervention 1. Sanierung Rektoratsflur

1. Sanierung des Lehrerzimmers, Herz der Schule,  
Bodenbelag, Wände, Heizkörper, Fenster, Mobiliar.

2. Sanierung des Flurs (Boden, Wände, Schränke, Licht),  
Holzboden oder Kautschukboden, vorzugsweise ganzer Rektoratsflur, mindestens jedoch ab Eingang Heiligengeiststrasse. Sanierung Eingang und Treppe Seite Heiligengeiststrasse.  
Entfernen der Wandkacheln im Flur und im Treppenhaus.

3. Sanierung der Toiletten für die Lehrkräfte Damen / Herren,  
Boden, Wände, Licht, Sanitäre Anlagen. Abgehängte Decken in beiden Toiletten.

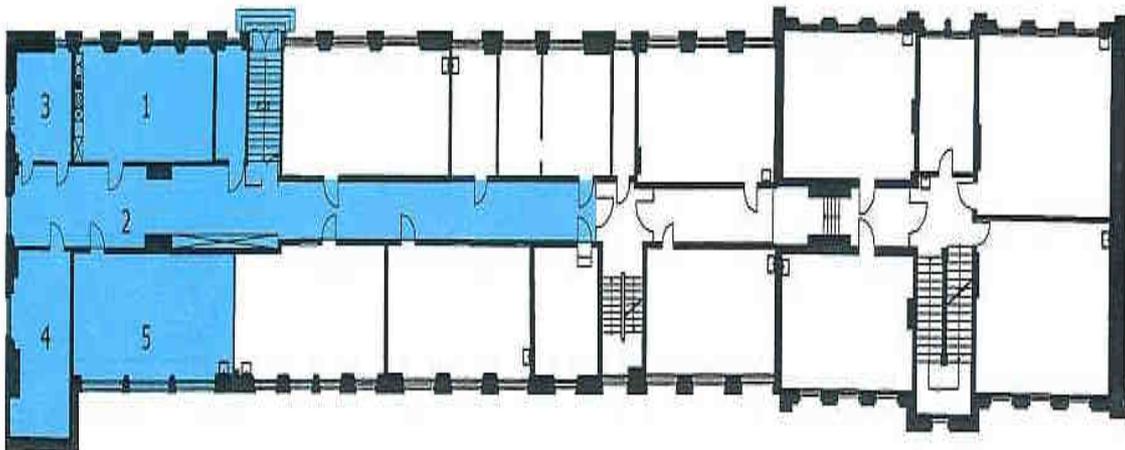
4. Sanierung und Neugestaltung Raum 2.15 / 2.16 (Boden, Wände, Decken, Fenster, Licht, Lüftung), Neue Nutzung als Raum der Stille (Ort der Kontemplation) für die Lehrkräfte. Eventuell mit Poesie-Bibliothek.

5. Sanierung Raum Nr. 2.17 Keimzelle für zukunftsfähige Bildung,  
Boden, Wände, Decken, Fenster, Licht, Sonnenschutz, Lüftung, Mobiliar. Neue Nutzung als Lehrerwerkstatt und als "Forum Bildung für nachhaltige Entwicklung". Bibliothek zum Thema "Bildung für nachhaltige Entwicklung".

### Revitalisierung der Räume

Das Lehrerzimmer, der Raum der Stille, die Lehrerwerkstatt ("das Forum Bildung für nachhaltige Entwicklung") sowie der Flur und die Toiletten werden während des Sanierungsprozesses mittels pflanzlicher Urntinkturen potenziert und dadurch in Schwingung versetzt, respektive "informiert". Als Informationsträger dienen die Baumaterialien.

Die renovierten Räumlichkeiten sind Raum und Resonanzkörper zugleich. Die Resonanz, welche die Räumlichkeiten in Schwingung versetzt, hat pharmakologisches Potenzial.



Heiligengeistenschule. Grundriss 1.Obergeschoss mit Rektoratsflur (Blau)

## Skulpturale Intervention 1. Sanierung Rektoratsflur



Rektoratsflur Hauptgebäude



Rektoratsflur Hauptgebäude, Gegenrichtung



Raum 2.17. Neunutzung als Lehrerwerkstatt



Raum 2.15. Neunutzung als Raum der Stille



Detail der Wandkacheln



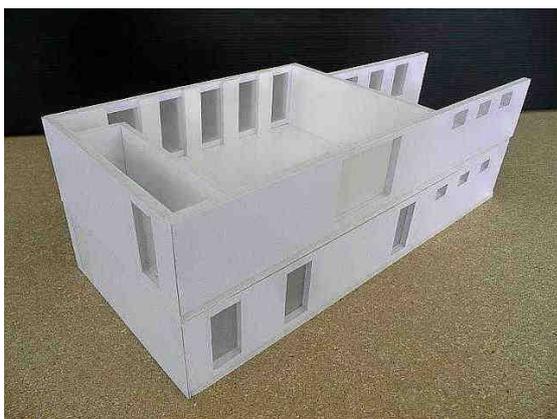
Detail Boden Rektoratsflur

## Skulpturale Intervention 2. Ergänzungsbau Nebengebäude

- Neubau von 2 Räumen à je 85 qm (EG, OG), inkl. Toilette und Garderobe.  
1 Raum multifunktionelle Nutzung: Klassenzimmer, Musikzimmer, Sitzungen.
- Ausbau des Dachstocks als zusätzlicher Raum für die Lehrkräfte im Nebengebäude.
- Der multifunktionelle Raum im Erdgeschoss ist nutzbar als Standort für das "Forum Bildung für nachhaltige Entwicklung".
- Bauen für eine 2000 Watt-Gesellschaft  
Der Ergänzungsbau ist Indikator für eine zukunftsfähige Bauweise. Dieses Bekenntnis beinhaltet mehr als Energiesparen beim Bauen, das Gebäude präsentiert den neuesten Stand nachhaltigen Bauens. Auf die Praxis bezogen heißt das:
  - energetischer und ökologischer Vorbildcharakter;
  - Niedrigenergiestandard. Energieeffizienz und Energienutzung vor Ort;
  - Beleuchtungsanlage mit dynamischem Licht (Beleuchtungsstärke, Farbtemperatur);
  - Verwendung ökologisch produzierter und möglichst recycelbarer Baustoffe ohne Schadstoffe;
  - Gestaltung einer Raumatmosphäre, die exemplarisch den Anforderungen einer zukunftsfähigen Bildungsstätte gerecht wird.

Im Wissen um die denkmalpflegerische Bedeutung des Gebäudes wird die Bautradition in Lüneburg aufgenommen, zugleich aber auch transformiert: Die größeren Fenster schaffen besseres Licht, mehr Transparenz und ermöglichen einen neuen Rhythmus, sowohl im architektonischen wie auch im symbolischen Sinne.

Das Gebäude nachhaltig zu gestalten erfordert ein Höchstmaß an künstlerischer und architektonischer Verantwortung. Transdisziplinäre Teamarbeit ist deshalb schon in der frühen Planungsphase erforderlich.



Modell Intervention 2 / 1.Obergeschoss



Modell Intervention 2 / Erdgeschoss

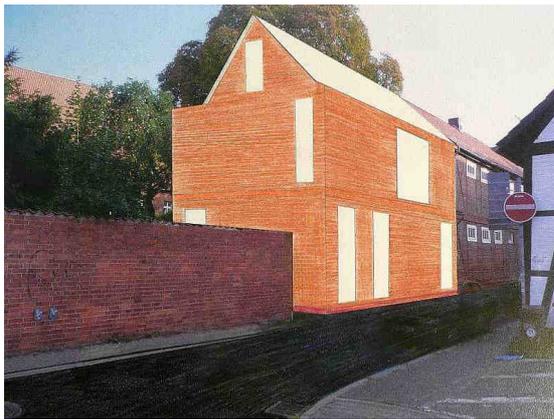
## Skulpturale Intervention 2. Neubau Nebengebäude



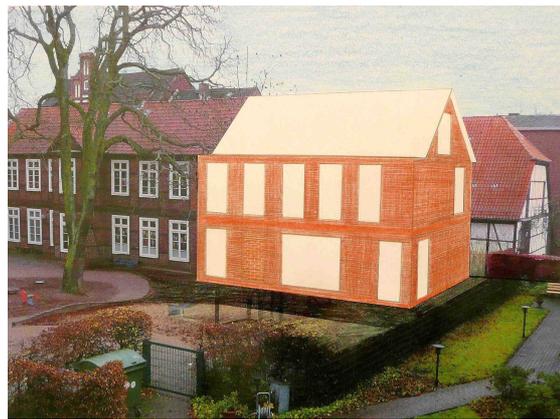
Nebengebäude Ansicht Ritterstrasse 2009



Nebengebäude Ansicht Schulhof 2009



Intervention 2 Neubau Ansicht Ritterstrasse



Intervention 2 Neubau Ansicht Schulhof



Modell Intervention 2 Ansicht Ritterstrasse



Modell Intervention 2 Ansicht Schulhof

## ERGEBNISSE VON FLÜGEL II

Die Werkstatt Wärmeplastik Heiligengeistschule

Hildegard Kurt: **Flügel II der *Wachsenden Skulptur Heiligengeistschule Lüneburg* ist die Werkstatt Wärmeplastik. Hier entwickeln Lehrende und Eltern gemeinsam Praktiken, die das Potenzial und die Stärken der Menschen in der Schule – Kinder wie Erwachsener – ins Bewusstsein heben. Der Begriff „Wärmeplastik“ wurde erstmals von Joseph Beuys verwendet. Als Synonym für die Soziale Plastik.**

In der ersten Werkphase fand die Werkstatt Wärmeplastik an drei Wochenenden, jeweils zwei volle Tage lang, statt: im Mai, im September und im November 2009. Am Schluss nahmen fast zwei Drittel des Kollegiums und mehrere Eltern teil.

**Barbara Geck, Rektorin der Heiligengeistschule, im Februar 2010:** Das Einzugsgebiet der Heiligengeistschule liegt in einem Spannungsfeld großer sozialer, kultureller und intellektueller Unterschiede und Ansprüche. Unsere Aufgabe besteht darin, eine gemeinsame Lernkultur für all diese unterschiedlichen Kinder zu schaffen.

Gleichzeitig standen wir in den letzten Jahren vor der Anforderung, den bildungspolitischen Reformstau der letzten dreißig Jahre aufzuarbeiten. So intensiv wir uns auch bemühten, waren wir doch durch mangelnde Bereitstellung von Ressourcen immer wieder in der Umsetzung unserer Konzepte eingeschränkt. Man arbeitet täglich bis zur Erschöpfung, aber die messbaren Ergebnisse scheinen nicht mehr im Verhältnis zu stehen. Solche Phasen haben erhebliche Auswirkungen auf die Berufszufriedenheit.

Wie erfrischend war dann die Arbeit in den Werkstätten. Wir erfuhren eine andere Qualität von Zeit. Das Innehalten und der Blick über den Tellerrand ließen uns wahrnehmen, wie viel wir in den letzten Jahren bereits geleistet haben, und wie weit wir schon gekommen sind. Die Resonanz auf unsere Arbeit durch die beiden Künstler bedeutete für uns eine besondere Wertschätzung. Als Außenstehende nahmen sie Dinge als wertvoll wahr, die uns mittlerweile selbstverständlich erschienen.

An diesen Wochenenden haben wir viele Stunden intensiv gearbeitet. Dennoch starteten wir am Montagmorgen, körperlich zwar erschöpft, aber mental energiegeladener in die neue Woche und freuten uns auf die Arbeit mit unseren Kindern. Alle Mitwirkenden der Werkstätten haben diese Kraft erlebt und sind voller Motivation und Enthusiasmus.

Die Wertschätzung, die wir in der Werkstatt erfahren haben, versuchen wir verstärkt in das Unterrichtsgeschehen einfließen zu lassen.

In den drei Werkstätten gelang es uns, neue Strukturen zu finden, die die Hauptpersonen, unsere Kinder, wieder in den Mittelpunkt stellen.

„Wir haben jetzt durch die Werkstatt auch mehr Selbstvertrauen als Schule. Wir sehen: Wir machen viel. Und wir wollen uns auf das, was wir tun, konzentrieren, es noch schöner, genauer machen, mit mehr Ruhe und Muße. Wirklich dieses innere Wachsen. Nicht mehr Menge, sondern einfach noch mehr Qualität.“ Tanja C. Staats, Konrektorin



## ZENTRALE ERGEBNISSE DER WERKSTATT WÄRMEPLASTIK:

### **Die ruhige Eingangsphase vor Unterrichtsbeginn**

Die Kinder betreten ab 7.50 Uhr das Gebäude. Der Unterricht beginnt um 8 Uhr. In der Zwischenzeit entstehen manchmal Konflikte, die den Unterrichtsbeginn belasten. Um dem entgegen zu wirken, sind nun alle Klassenlehrer/innen ab 7.50 Uhr in ihren Klassenräumen. Sie begrüßen die Kinder und haben ein offenes Ohr für sie. Den Kindern stehen Materialien für Freiarbeit zur Verfügung, die einen offenen Anfang begünstigen.

Obgleich sie mehr Arbeitszeit mit sich bringt, entlastet diese ruhige Eingangsphase spürbar – sowohl die Kinder als auch die Lehrkräfte.

### **Weniger Takt und mehr Rhythmus**

Einen großen Teil der Unruhe, Hektik und auch Aggression, die es in einer Schule geben kann, erzeugt der 45 Minuten-Takt. Er bedeutet ständigen Lehrerwechsel, presst das Lernen in ein enges Schema, zerstückelt es blind und mechanisch. Die Heiligengeist-schule hat daher diesen starren Takt durch verschiedene Veränderungen in einen ruhigeren, atmenden Rhythmus überführt:

#### **I. Die Klassenlehrerblöcke zu Beginn des Tages**

Anders als früher liegen jetzt die ersten und zweiten Stunden grundsätzlich in der Hand der Klassenlehrer/innen. Dies schafft, zusammen mit der kleinen Eingangsphase, Raum und Zeit für feste, tägliche Rituale und gibt den Kindern Stabilität.

#### **II. Der Fachunterricht im 90 Minuten-Block**

Auch in den 3./4. Stunden und in den 5./6. Stunden findet nun der Fachunterricht weitgehend in 90 Minuten-Blöcken statt. So brauchen die Lehrkräfte nicht mehr nach einer Stunde die Klasse zu wechseln, was ständig Unruhe und Zeitdruck erzeugte.

Überdies ist der Stundenplan so gestaltet worden, dass eine Lehrkraft, die z.B. Sachunterricht und Englisch unterrichtet, beide Fächer nacheinander in einer Klasse hat. So kann sie jetzt vier Unterrichtsstunden lang mit den Kindern arbeiten – sie kann etwa im Sachunterricht mal ein gesundes Frühstück durchnehmen und das praktisch werden lassen, was mehr als zwei Stunden dauert. Englisch wird dann beim nächsten Mal aufgeholt.

Eine Lehrerin: „Wir erleben, wie die Kinder sich ganz anders versenken und dann der so genannte Flow entsteht, sie die Zeit nicht mehr spüren. Sie lernen, sich intensiver auf ein Thema einzulassen. Während sie sonst die Erfahrung hatten, nach 45 Minuten ist sowieso schon wieder Schluss – was ja im Grunde ähnlich ist wie mit der Fernbedienung: Schon wieder schaltet man um.“

### **III. Integration der Kinder aus den Förderklassen**

In besonderen Fällen nahmen Kinder aus den Förderklassen mit Schwerpunkt Sprache schon während des ersten Schuljahres am Matheunterricht einer Grundschulklasse teil. Dadurch blieb wenig Spielraum für den flexiblen Anfangsunterricht, und die Kinder konnten kaum in ihren Klassen ungestört zusammenwachsen. Daher beginnt die Integration der Kinder aus den Förderklassen mit Schwerpunkt Sprache in den Mathematikunterricht nun frühestens mit der zweiten Klasse.

### **IV. Es klingelt weniger**

Wo es anstatt starren Takts einen ruhigen, fließenden Rhythmus geben soll, stört natürlich die Klingel. Sie ertönt jetzt nur noch vier Mal am Tag: um 7.50 Uhr, zu Beginn des Schultages, jeweils zum Ende der beiden großen Pausen und um 13.20 Uhr, zum Ende des Schultages.



„Gewöhnlich werden in der Schule von außen Ziele und Vorgaben an die Kinder, aber auch an die Lehrkräfte heran getragen, die es dann zu erfüllen gilt. In der Werkstatt Wärmeplastik haben wir umgekehrt gearbeitet.

Zu Beginn des Werkstattprozesses gab es kein im vor hinein, von außen festgesetztes Ziel. Ausgangspunkt waren vielmehr Fragen wie: Was sind die wirklichen Bedürfnisse der Kinder und unserer selbst als Lehrkräfte? Was genau sind unsere Stärken? Was hindert uns daran, diese Stärken in der Schule angemessen zu entfalten? Die Ergebnisse, die wir erarbeitet haben, erwachsen aus dem Prozess, aus dem, was wir selbst als wichtig identifizierten.“ Hildegard Kurt

### **Der Klassenrat und der Schülerrat**

In der Werkstatt Wärmeplastik zeigte sich immer wieder, wie ähnlich viele Bedürfnisse der Kinder und der Erwachsenen im Lebensraum Schule sind. Etwa das Bedürfnis nach einem ruhigen Umfeld, das Raum lässt für vertiefte, offene Lernprozesse. Ein weiteres solches Bedürfnis ist das nach gelebter Gemeinschaft. Auch die Kinder wollen in ihrer Klasse, in der Schule Wertschätzung erfahren, mitbestimmen und mit gestalten.

Daher gibt es an der Heiligengeistsschule nun einen Klassenrat und einen Schülerrat.

**Der Klassenrat** findet in jeder Klasse ein Mal wöchentlich statt. Er hilft Konflikte „aufzuräumen“ und damit Disziplinproblemen vorzubeugen; Selbstwertgefühl zu entwickeln; bessere Beziehungen aufzubauen; andere Sichtweisen akzeptieren zu lernen; Wertvorstellungen für das ganze Leben zu entwickeln und zu erleben, wie wertvoll Struktur und Gesprächskultur innerhalb der Gruppe sind.

### Der Schülerrat

Die Anliegen aus dem Klassenrat werden von den Klassensprecher/innen in ein „goldenes Buch“ geschrieben und in den Schülerrat eingebracht. Thema im Schülerrat ist gegenwärtig der Dauerstreitpunkt Fußball auf dem Schulhof. Wer darf wo, wann, mit wem? Hierfür versucht der Schülerrat nun selbst Lösungen zu finden.

Sowohl der Klassenrat als auch der Schülerrat werden von den Kindern sehr gut angenommen. Sie sind interessiert und engagiert, in den Sitzungen gibt es keine Disziplinprobleme. Ihr „goldenes Buch“ tragen sie gewissenhaft bei sich und nutzen es. Es ist, als hätten sie auf die Gelegenheit gewartet, mehr miteinander ins Gespräch zu kommen und mitwirken zu können daran, dass die Schule schön ist.



Klassensprecher/innen mit ihren „goldenen Büchern“ im Schülerrat



Das zukünftige Schülerparlament der Heiligengeistschule

### Auf dem Weg zum Schülerparlament

In einem nächsten Schritt soll aus dem Schülerrat ein Schülerparlament entstehen: ein Forum, in dem alle Kinder der Schule sich als eine Gemeinschaft erleben, wo Transparenz geschaffen wird und die Möglichkeit besteht, Konflikte als Schule gemeinsam zu besprechen und zu lösen – kurz, wo Sinn für Gemeinschaft gepflegt und Demokratie eingeübt wird.

### Verbesserte Raumatmosphäre in den Klassenräumen

Im Anschluss an die dritte Werkstatt begutachteten mehrere Lehrkräfte gemeinsam mit George Steinmann und Kolleg/innen ihre jeweiligen Klassenräume im Blick auf die Frage: Wie wirkt mein Klassenraum auf andere? Wie kann ich mit einfachen Mitteln Veränderungen schaffen, die spürbar sind? Die meine Wertschätzung für die Kinder und unser gemeinsames Arbeiten zum Ausdruck bringen?

Denn jeder Klassenraum ist ein Mikrokosmos. Für die ersten Jahre der Schulzeit ist er ein Lebensraum der Kinder. Sie sollen sich in ihrem Klassenraum wohl fühlen. Zugleich soll der Raum ihnen auch eine gute Lernatmosphäre, Struktur und Halt bieten.

Es wurde viel aufgeräumt, entrümpelt, gewerkelt, geputzt und gestrichen.

### **Verstärkte Unterstützung durch Eltern**

Ob als Lesemütter, mit Computerkursen am Samstag für Kinder, oder indem sie die seit etlichen Jahren (!) nicht mehr gereinigten Fenster putzen: Einige Eltern bieten seit der Werkstatt Wärmeplastik verstärkt ihre Unterstützung an. Der Förderverein und der Schulelternrat organisieren derzeit Nachmittage für Kinder zu bestimmten Themen, die Eltern ein oder zweimal im Monat oder zu passenden Jahreszeiten anbieten.

Eine Mutter, Mitwirkende in der Werkstatt Wärmeplastik und selbst Lehrerin, hat die folgende Initiative in den Schulelternrat eingebracht: Zum kommenden Herbst wollen Eltern für Schüler nachmittags ein Kunstprojekt anbieten, das sich mit verschiedenen Kunsttechniken dem Thema "Lüneburger Stadtansichten" widmet. Man ist mit den Geschäftsleuten der Heiligengeiststraße im Gespräch mit dem Ziel, aus ausgewählten Schülerarbeiten, die von Eltern betreut und angeleitet werden, einen Jahreskalender für 2011 zu drucken, den die Lüneburger Geschäftsleute finanzieren.

### **Perspektiven**

Barbara Geck, Rektorin: "Die Veränderungen müssen sich erst einmal etablieren. Und perspektivisch liegt mir sehr am Herzen, dass wir unseren Sinn für gelebte Gemeinschaft noch mehr entfalten. Konkret heißt das: noch mehr Verbindlichkeit bei Absprachen, noch mehr Verlässlichkeit, noch mehr Zusammenarbeit. Es mag erscheinen, als habe das nach außen keine große Wirkung, doch dem ist nicht so."

Tanja C. Staats, Konrektorin: "Wie lassen sich all diese strukturellen Veränderungen pädagogisch noch sinnvoller nutzen? Wie verändert sich dadurch wirklich der Unterricht? Wo sind vielleicht auch Kooperationen von Klassen möglich und sinnvoll? Die neuen Möglichkeiten voll zu erschließen, die Schulkultur weiter zu verfeinern und zu vertiefen, darauf kommt es jetzt an."

Auch das ist wieder ein Prozess, der Ruhe, Raum, Zeit und Unterstützung braucht.

## WISSENSCHAFTLICHE BEGLEITUNG

Prof. Dr. Ute Stoltenberg, Verena Holz

Nachhaltige Entwicklung ist ein gesamtgesellschaftlicher Lern-, Such- und Veränderungsprozess, der unsere Gegenwart auf gestaltende Art und Weise mit der Zukunft verbindet. Dem globalen Wandel Rechnung tragend, werden im Rahmen dieses Prozesses Fragen von Gerechtigkeit, auch hinsichtlich der Ressourcenverteilung auf heutige und künftige Generationen, ausgehandelt sowie Strategien zur Implementation nachhaltiger Lebensstile entwickelt. Modelle der Beschreibung nachhaltiger Entwicklung sind hinreichend komplex, verknüpfen sie doch verschiedene Kreisläufe des menschlichen und nicht-menschlichen Lebens vor dem Hintergrund ethischer Konzeptionen und offener, fehlertoleranter Zukunftsvisionen.

Welche Rolle übernimmt Bildung als schöpferische Instanz im Rahmen solcher, transdisziplinär angelegter Entwicklungsparadigmen? Wie müssen Bildungskonzeptionen beschaffen sein, um komplexen Zukunftsszenarien gestalterisch begegnen zu können? Dies sind Fragen, mit denen sich das Institut für integrative Studien der Leuphana Universität Lüneburg (infis) seit nunmehr einer Dekade beschäftigt, deren Diskussionsprozesse an dieser Einrichtung mit gestaltet und beobachtet werden.

Dynamischer Teil des regional, bundesweit und international geführten Diskurses ist die Entwicklung von Bildungskonzepten, die den Anforderungen einer zukunftsfähigen Gesellschaft Rechnung tragen. Zur Arbeitsweise des Instituts für integrative Studien gehört der an Prinzipien transdisziplinärer Forschung orientierte wechselseitige Austausch mit Experten aus der Praxis im Rahmen von gemeinsamen Projekten. Ergebnisse eines solchen Austauschs fließen in die Weiterentwicklung der Settings, Methoden und Inhalte von Bildung im Horizont einer nachhaltigen Entwicklung ein. Damit verbindet sich ein völlig neues Bildungsverständnis, das mit konventionellen, Lehrperson-zentrierten „Unterrichts“-Modellen nicht viel gemein hat.

In einer inter- und transdisziplinär ausgerichteten Bildungsarbeit werden Experten als Partner an einem gemeinsamen Projekt respektiert und entsprechend wahrgenommen. Im Zentrum steht dabei die Frage der Perspektive. Ein Künstler oder Sozialwissenschaftler sieht etwa im Verlust der Biodiversität sehr wahrscheinlich andere Problemzusammenhänge als eine Ärztin, Ökonomin oder Biologin. Hildegard Kurt und George Steinmann haben an anderer Stelle bereits auf die der Kunst innewohnende spezifische Wissensform aufmerksam gemacht. So gibt es verschiedene Arten von Wissen und Erfahrung, die alle relevant im Hinblick auf den globalen Wandel sind.

### **Wissenschaftliche Begleitung und Kooperation von Universität, Kunst und Bildungspraxis**

Das gemeinsame Verständnis darüber, dass den derzeitigen globalen Herausforderungen nur im Rahmen von Netzwerken und integrativen, disziplinen- und

berufsfeldübergreifenden Arbeitsformen zu begegnen ist, war auch grundlegend für die Zusammenarbeit im Rahmen der *Wachsenden Skulptur Heiligengeistsschule Lüneburg*.

Als George Steinmann im Sommer 2008 auf das Institut für integrative Studien zukam, um die Möglichkeiten einer Kooperation mit der Universität und einer Lüneburger Schule auszuloten, zeichnete sich eine Erweiterung der Bandbreite der bisherigen Kooperationspartnerschaften des infis ab. Trotz des Stellenwerts, den die transdisziplinäre Zusammenarbeit in den Projekten des Instituts bislang innehatte – eine solche Kooperation, die Kunst und Bildung für nachhaltige Entwicklung verbindet, schien ungewöhnlich, die Formen einer möglichen Zusammenarbeit noch völlig offen. Nach einem gemeinsamen Vorbereitungstreffen im November 2008 und entsprechenden Findungsprozessen kristallisierten sich die einzelnen Perspektiven des Projekts samt ihrer Akteure heraus. In instruktiven Diskussionsprozessen, an denen die beiden Künstler, ein Teil des Lehrerkollegiums und Mitarbeiterinnen des infis beteiligt waren, formten sich nach und nach die jeweiligen Arbeitsvorhaben.

### **Bildungswissenschaftliche Anknüpfungspunkte und Arbeitsfelder des infis**

Die Aufgabe der wissenschaftlichen Begleitung durch das infis schließt nicht nur die wissenschaftliche Dokumentation und beobachtende Erforschung des Projektes mit ein, sie bedeutet auch den Transfer der Arbeitsergebnisse in die Diskurse der Nachhaltigkeitswissenschaften, Bildungswissenschaften und Bildungspraxis. Teil dieses Vernetzungsprozesses war auch die erfolgreiche Verbindung des Projekts mit der UNESCO-Dekade „Bildung für eine nachhaltige Entwicklung“, mit Ansprechpartnern der Stadt Lüneburg, des Landes Niedersachsen oder des Bildungsverbundes Nordost-Niedersachsen. Darüber hinaus bemüht sich das infis um eine politische und finanzielle Unterstützung der zweiten Werkphase der *Wachsenden Skulptur Heiligengeistsschule*.

Ein Anliegen des infis war von Anfang an, die aktuellen Entwicklungen aus den Bildungs- und Nachhaltigkeitswissenschaften sowie der Bildungspolitik in die gemeinsamen Diskussionen der Projektbeteiligten einzubringen. Neben der künstlerischen und sozialen Kontextualisierung durch George Steinmann und Hildegard Kurt erfolgte auf diese Weise eine Verortung im Rahmen aktueller bildungswissenschaftlicher Paradigmen, Bildungspläne und politischer Vorhaben wie Ganztagschulprojekten und Kompetenzorientierung.

Das infis versteht sich als eine Einrichtung, die Bildung für eine nachhaltige Entwicklung nicht nur weiterentwickelt, sondern auch im Kontext von Lehrveranstaltungen für verschiedene universitäre Studiengänge oder in Seminaren zur beruflichen Weiterbildung mit diesem Konzept arbeitet. Ein entsprechendes Angebot rahmte dieses Projekt.

### **Weiterbildung für die Lehrerinnen und Lehrer**

Begleitend zur künstlerischen Arbeit von George Steinmann und Hildegard Kurt wurde eine Weiterbildungsveranstaltung zum Thema Bildung für eine nachhaltige Entwicklung im schulischen Kontext für die Lehrkräfte der Heiligengeistsschule angeboten.

Ute Stoltenberg führte im Rahmen ihres Vortrags mit anschließender Diskussion in die Alltagszusammenhänge des komplexen Themas nachhaltige Entwicklung ein. Sie machte deutlich, dass alle menschlichen Tätigkeiten auf natürlichen Lebensgrundlagen basieren und führte am Beispiel Wald vor, dass die in der Alltagssprache übliche Trennung zwischen Mensch und Natur, Natur und Kultur ein Behelfskonstrukt des Menschen ist, das auch Kindern von klein auf antrainiert wird. Die Rolle des schulischen Kontexts spielt bei diesen Fragen also eine besondere Rolle – wird dort doch künftigen Generationen das Rüstzeug für die aktive Gestaltung gesellschaftlicher Prozesse mitgegeben. Eine verantwortungsvolle Aufgabe für die Lehrerinnen und Lehrer – die in ihrem Schulalltag mit Herausforderungen konfrontiert sind, die über klassische Lehr-/Lernsituationen hinausgehen und denen traditionelle Unterrichtskonzeptionen immer weniger entgegen zu setzen haben. Rahmenbedingungen wie Vorgaben des Landesministeriums, der Übergang in eigenverantwortliche Schulsysteme, aber auch das soziale Klima in den Schulklassen spielen dabei eine Rolle. Ute Stoltenberg diskutierte mit den Lehrerinnen und Lehrern über Unterrichtsettings im Schulalltag und zeigte auf, wie innovative und zugleich wirksame Lernsituationen mit Hilfe des Bildungskonzepts für nachhaltige Entwicklung identifiziert und realisiert werden können. Sie stellte Instrumente zum Umgang mit komplexen Fragestellungen vor. Ein wesentliches Analysewerkzeug ist das Nachhaltigkeitsviereck (vgl. Stoltenberg, Ute (2009): Mensch und Wald. Theorie und Praxis einer Bildung für nachhaltige Entwicklung am Beispiel des Themenfeldes Wald). Es hilft, komplexe Fragestellungen zu visualisieren und zu systematisieren.

Alle Schlüsselfragen, die die Zukunft der Menschheit und des Planeten Erde betreffen, sind grundsätzlich vielschichtig. Viele Lehrkräfte haben Angst, Kinder damit zu überfordern oder fühlen sich selbst der Diskussion dieser Szenarien nicht gewachsen. Warum sollten sie sich dennoch dieser Entwicklung – vor allem im Schulalltag – stellen? Welche Möglichkeiten der Auseinandersetzung mit Fragen nachhaltiger Entwicklung gibt es in der Grundschule? Und wie lässt sich dies mit den üblichen Rahmenbedingungen durch Lehrpläne, Vorbereitung für die weiterführenden Schulen und sozialen Fragestellungen im schulischen Alltag verbinden? All dies wurde gemeinsam diskutiert. Dabei wurde deutlich: das Konzept Bildung für eine nachhaltige Entwicklung bietet eine Antwort auf solche Fragen. Es verbindet viele vereinzelt Problemstellungen und Themen miteinander. Anstelle einer Akkumulation von Einzelwissen, die alte Lehrpläne dominierte und nach wie vor häufig zum Unterrichtsalltag gehört, werden im Rahmen von Bildung für eine nachhaltige Entwicklung mit problemorientierten Zugängen Wissenszusammenhänge geschaffen. Die Relevanz dieser Zusammenhänge für das eigene Leben wird Kindern deutlich und entspricht ihrem Interesse nach Orientierung in einer gemeinsamen Lebenswelt und Teilhabe an Gesellschaft.

### **Seminare für Studierende des Lehramts (Fach Sachunterricht) und des Leuphana-Semesters**

Parallel zu den künstlerischen Aktivitäten wurden vom infis über zwei Semester Seminare zum Projekt für Studierende der Leuphana Universität Lüneburg angeboten. Ziel der Seminare war es, ein Bildungsangebot für die Schülerinnen und Schüler der

Heiligengeistsschule zu entwickeln, das im Kontext des Kunstprojekts *Wachsende Skulptur Heiligengeistsschule* und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung steht.

Das Seminarangebot war in zwei Phasen gegliedert. In der ersten Findungsphase reflektierten Studierende, wie ein so ungewöhnliches Kunstprojekt in Zusammenhang mit einer Bildung für nachhaltige Entwicklung gebracht werden kann. Mehrere Hürden waren dabei zu nehmen. Während das Alltagsverständnis der Studierenden von Kunst nach und nach durch ein differenziertes Einfühlungsvermögen in die Arbeitsweisen und Interpretation zeitgenössischer künstlerischer Ansätze ersetzt wurde, verlangte ihnen das Seminar den Transfer dieser spezifischen Arbeits- und Wissensformen in Bildungsprojekte ab. Dabei zeigte sich auch in Rücksprache mit George Steinmann, der sich den Fragen der Seminargruppe stellte, dass es keine unmittelbare Übersetzung der künstlerischen Tätigkeiten durch die Studierenden für die Kinder geben sollte – im Sinne einer Erklärung der Arbeit der beiden Künstler. Vielmehr entwickelten die Studierenden, die sich mit den bisherigen Arbeiten von George Steinmann, aber auch der Tradition von sozialen Kunstformen auseinandergesetzt hatten, in einem offenen Prozess eigene Projektkonzepte, die Arbeitsweisen und Themen des künstlerischen Schaffens im Rahmen der *Wachsenden Skulptur Heiligengeistsschule* zitierten. Auf diese Weise entstanden am Ende des Sommersemesters 2009 fünf Projektideen. Zwei von diesen wurden im darauffolgenden Wintersemester mit weiteren Studierenden ausgearbeitet und in drei verschiedenen Schulklassen umgesetzt.

Während das Projekt „Wärmekissen“ sich thematisch eher der sozialen und physischen Raumsituation im Klassenzimmer zweier dritter Klassen widmete, verband das Projekt „Obst und Gemüse der Saison“ den täglichen Nahrungsmittelkonsum – auch in der Schule – mit ästhetischen und sozialen Fragen im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung. Erstaunlich für alle Beteiligten war die Vielfalt der thematischen Anknüpfungspunkte, die sich aus der Arbeit mit dem Nachhaltigkeitsviereck als Analyseinstrument ergeben. So fertigten die Kinder zweier dritter Klassen (darunter eine Förderklasse mit Schwerpunkt Sprache) aus Stoffresten gemeinsam Körnerkissen an, die nun zum festen Bestandteil ihrer Klassenräume gehören und aufgewärmt zu einer angenehmen Atmosphäre beitragen. Nicht nur die Zusammenarbeit und gegenseitige Hilfe, auch zwischen Sprachheilkindern und der konventionellen dritten Klasse, wurde gefördert – die Kinder setzten sich im Rahmen der Herstellung ihrer Kissen mit Fragen des Recycling, natürlichen und synthetischen Stoffen sowie der Stoffproduktion in Indien und Kinderarbeit im Sinne eines zukunftsfähigen Miteinanders auseinander.

Als besonders instruktiv ist dabei die Zusammenarbeit mit den drei Klassenlehrerinnen hervorzuheben, die – wie die gesamte Schule – die Projekte intensiv unterstützten und den Studierenden die Möglichkeit gaben, ein selbst entwickeltes Projekt im Rahmen nachhaltiger Entwicklung eigenverantwortlich umzusetzen. Es besteht das Bestreben, solche Formen innovativer Kooperationen zwischen Schule und Universität auch nach Abschluss des Kunstprojekts fortzusetzen.

## DAS KUNSTPROJEKT AUS SICHT DER SCHULE

Barbara Geck, Tanja C. Staats

In unserer Gesellschaft wird viel über die Notwendigkeit von Bildung gesprochen. Im Wahlkampf ist sie ein beliebtes Thema. Alle scheinen sich über die Wichtigkeit des Themas einig zu sein. Und dennoch sind Schulen seit Jahrzehnten die Stiefkinder unserer Gesellschaft.

In der Heiligengeistschule zum Beispiel stammen viele Schränke und Schreibtische aus dem ausgemusterten Inventar örtlicher Banken und Versicherungen. Obwohl die Möbel dort nicht im Geringsten den Beanspruchungen ausgesetzt sind, denen Schulmöbel täglich standhalten müssen, können Bank- und Versicherungsangestellte alle paar Jahre mit neuen Möbeln rechnen.

Lehrerinnen und Lehrer sind es gewohnt, in einer verschlissenen Umgebung zu arbeiten. Wir bemühen uns täglich, diverse Sachmängel zu verwalten und den uns anvertrauten Kindern mit einfachsten Mitteln *trotzdem* eine positive Lernumgebung zu schaffen.

Grundvoraussetzungen für geistiges Wachstum sind Zeit, Raum, Harmonie, Emotionalität und Ästhetik. Die Ästhetik ist die Lehre vom Schönen. Der Wunsch nach Schönheit ist besonders bei Kindern sehr ausgeprägt. Es ist erwiesen, dass sich solche Faktoren maßgeblich auf die Lebenszufriedenheit auswirken und dass sich das Lernvermögen in Verknüpfung mit positiven Empfindungen nicht nur bei Kindern erheblich steigert.

Schulen sollten daher in die Lage versetzt werden, ihren Schülerinnen und Schülern eine Lernumgebung anbieten können, die es ihnen möglich macht, ihre Anlagen bestmöglich zu erfahren und zu entwickeln. Voraussetzung dafür ist, dass sie sich in der Schule wohl und geborgen fühlen!

Schulräume sollten hell, freundlich, sauber und mit ansprechendem und funktionalem Mobiliar ausgestattet sein. Im besten Fall sollte Schule Mängel im familiär-häuslichen Lebensalltag von Kindern kompensieren können. Wenn ein Kind an keinem anderen Ort Wertschätzung, Geborgenheit oder Schönheit erfährt, in der Schule sollte es dies erfahren.

Um Lernprozesse optimal zu organisieren brauchen auch die pädagogisch wirkenden Erwachsenen in Schulen eine ansprechende, funktionale und schöne Arbeitsumgebung. Kreative Prozesse brauchen Muße. Schulen müssen Pädagogen Raum zum Wachsen und Umsetzen von Ideen bieten.

Da in unseren Schulen ständiger Mangel an Raum, Zeit, Material und Personal herrscht, haben wir schon lange verlernt, von Schönheit zu sprechen. Wenn die Grundbedürfnisse nicht gestillt sind, kommt Schönheit - obwohl auch ein grundlegendes Bedürfnis - zuletzt.

Und hier nun zeigen sich die Wichtigkeit und die Wirksamkeit des Projektes 'Wachsende Skulptur Heiligengeistschule'.

In Zusammenarbeit mit unseren Partnern haben wir eine andere Sicht auf unsere Schule, die Situation unserer Kinder und die Situation der in der Schule wirkenden Erwachsenen gewonnen. Wir hoffen, dass wir in dieser Kooperation die Gegebenheiten an unserer Schule maßgeblich verbessern können.

Wir freuen uns, dass unsere Schule ein Beispiel dafür werden soll, wie es sein kann und wie es sein muss!

## SCHULE ALS WACHSENDE SKULPTUR IM HORIZONT DER NACHHALTIGKEIT

Günter Altner

*Am 26. Februar 2010 wurden in der Heiligengeistsschule die Ergebnisse der ersten Werkphase präsentiert. Den Abschluss bildete dabei eine Würdigung des Kunstprojekts durch Prof. Dr. Dr. Dr. h. c. Günter Altner, Mitbegründer der Altner-Combecher Stiftung für Ökologie und Frieden, die das Werk gefördert hat.*

Meine sehr verehrten Damen und Herren, liebe Freunde,

ich will zum Schluss noch ein paar Worte sagen, und ich stelle das im Rückblick auf das, was wir gehört und auch im Rückblick auf das, was wir im vergangenen Jahr erlebt haben, unter ein klassisches Zitat. Bei Sophokles – bis zu den Griechen gehe ich zurück – kann man lesen: "Alles lässt die lange, unzählbare Zeit wachsen, das Verborgene. Und das Erschienene verbirgt sie." In der Tat, in diesem zurückliegenden Jahr – das hat sich heute Abend noch einmal in den verschiedenen Darstellungen und Referaten sehr deutlich gezeigt, ist ungeheuer viel gewachsen: im Bereich dieser Schule, im Bewusstsein derer, die in diese Schule gehen. Es ist sehr viel gewachsen an Bewusstsein für die Bedeutung der Räume.

Unter Anleitung von Herrn Steinmann hat sich das Verständnis der Räume geweitet. Wir sehen Möglichkeiten und Perspektiven, Räume nicht nur anders wahrzunehmen, sondern auch Räume anders zu gestalten – womit sich natürlich die Hoffnung verbindet, dass diese Gestaltungen auch in nicht zu ferner Zeit in die Wirklichkeit umgesetzt werden.

Es haben sich mit unserem Bewusstsein die inneren Räume geweitet. Es war die Rede vom zweiten Flügel, von dieser interessanten Zusammenarbeit zwischen Frau Kurt und dem Lehrerkollegium und Eltern, wo das Bewusstsein als ein Innenraum, der aber in Beziehung steht zu dem, was die Schule insgesamt als Außenraum ist, erkundet worden ist. Und aus dieser inneren Arbeit heraus sind ja große Impulse entstanden, die sich bereits erheblich in der Praxis der Schule auswirken.

Es haben sich soziale Räume aufgetan des miteinander Lernens, die dann durch das, was uns Frau Holz vorgetragen hat, und was die Studenten in den Unterrichtsstunden mit den Schülern gemacht haben, auch ganz konkret entfaltet und umgesetzt worden sind.

Es sind Bezugsräume zur Universität entstanden. Frau Stoltenberg hat eben diese sich weitenden Bezugsräume zur Universität, zu den Wissenschaften zum Ausdruck gebracht: nachhaltige Bildung! Und vermittelt durch diese verschiedenen Erfahrungen und Raumerweiterungen hat sich der Blick auch auf den großen globalen Horizont hin geöffnet. Das Projekt mit den Wärmekissen und die anderen Projekte zeigen, dass auch die Kinder auf diese Weise selbst einen Vorstoß, eine Bewusstseinsweiterung in diese große Dimension des belasteten globalen Überlebensraumes vorgenommen haben.

Das ist eine Momentaufnahme, und diese Prozesse, das bedingt schon die Dynamik, die in ihnen wirksam ist, diese Prozesse müssen weiter gehen.

Im Blick auf das, was geschehen ist und im Blick auf das, was sich in Zukunft weiter ereignen könnte im Rahmen dieser Prozesse – Erweiterung des Zeitbewusstseins und des Raumbewusstseins – möchte ich an dieser Stelle drei Dinge sagen:

Das Erste sage ich aus der Perspektive der Stiftung und des Stifters. Alle Stiftungen, auch die großen Stiftungen, haben immer zu wenig Geld. Das Geld reicht nie, um die entscheidenden Dinge wirklich zu gestalten und aus der Enge und aus der Fehlentwicklung der Gegenwart heraus aufzubrechen. Und so ist es natürlich auch im Blick auf die kleine Stiftung, die ich vertrete: Wir haben mit ganz begrenzten Mitteln gearbeitet. Das Projekt, so wie es abgelaufen ist, hat ein Finanzvolumen von 25.000 Euro gehabt, 20.000 von der Stiftung und 5.000 vom Institut für Umweltkommunikation der Leuphana Universität. Wenn Sie das mit den Milliarden vergleichen, die denen, die die Finanzkrise verursacht haben, inzwischen zugeschoben worden sind, dann werden Sie auf der einen Seite sagen, da kann man mal sehen, wie verzerrt die Verhältnisse sind. Aber auf der anderen Seite kann man auch sehen, wie groß die Chancen sind, wenn man gezielt mit kleinen Mitteln an der richtigen Stelle einsetzt und dann eine unerwartet große Erweiterung des Bewusstseins, aber nicht nur des Bewusstseins, sondern auch der Handlungsmöglichkeiten für eine Schule und ihr Umfeld eröffnet.

Das Zweite, was ich sagen will: Begrenzte Mittel so effektiv einzusetzen und einen so großen Effekt erzielen zu können – mit homöopathischen Mitteln eine Bewusstseinsöffnung, die schließlich auch den globalen Horizont erreicht, meine Damen und Herren, das ist ein wirkliches Wunder. Wenn uns dies gelungen ist, hängt das natürlich auch damit zusammen, dass wir den Punkt getroffen haben, an dem wir ansetzen wollten, und die Perspektive, die wir verfolgen wollten, von Anfang an richtig im Visier hatten. Und das ist eben das Stichwort von der Schule als wachsender Skulptur im Horizont der Nachhaltigkeit. An dieser Stelle muss ich Frau Dr. Kurt und ihrem und Institut sehr herzlich danken, denn über dieses Institut und aufgrund vieler Vorarbeiten ist dieses thematische Angebot an die Schule und auch an die Universität erfolgt.

Mein dritter Punkt knüpft noch einmal an das an, was wir bei Sophokles lesen: "Alles lässt die lange, unzählbare Zeit wachsen, das Verborgene. Und das Erschienene verbirgt sie." Wir haben ein Stück teilgenommen an diesem rätselvollen Prozess des Wachsens, der Bewusstseinsweiterung, der Raumerweiterung. Aber wir haben auch erfahren, wachsen heißt dass manches zu Ende geht. Dass man Abschied nehmen muss. Wachsen kann nur dann Neues bringen und Neues eröffnen, wenn gleichzeitig ein Altes zu Ende geht. Ich habe mir sagen lassen, das ist auch im Umdenken des Lehrerkollegiums durchaus mitunter ein schmerzhafter Prozess gewesen. Es spricht für die Glaubwürdigkeit dessen, was da in Gang gekommen ist, dass in diesem Wachstumsprozess das Abschiednehmen Hand in Hand und Arm in Arm mit der innovativen, beglückenden neuen Eröffnung geht. Das Wunder der Innovation, dass sich uns eine Perspektive zeigt, dass wir das Leben neu sehen, dass wir einen zwanghaften Denkraum sprengen und vor uns neue Möglichkeiten der Lebenserfahrung, der Lebensgestaltung sehen und im Generationenprozess mit den Schülern in diese Offenheit hinein den Mut finden, das Leben, das sich immer wieder öffnet, wachsen und blühen zu lassen: Das ist die beglückende Erfahrung, die wir gemacht haben. Das ist die Erfahrung, die ich für die Zukunft dieses Projektes, aber auch für die Zukunft der Schule

als eine fortzusetzende Erfahrung der Schule wünschen möchte. Vielleicht wird ja das, was in diesem ersten Jahr geschehen ist, sich im zweiten nicht allein in der unterrichtlichen Praxis, nicht nur im Bewusstsein der Beteiligten, sondern auch in der räumlichen Gestaltung der Schule entsprechend auswirken.

Nachhaltige Bildung ist keine zeitlose Dogmatik, sie beinhaltet vielmehr die Weisheit, mit dem Leben in allen seinen Dimensionen kreativ und bewahrend unterwegs zu sein.

Ich wünsche Ihnen, dass diese Schule, dass dieser Ort immer mehr ein Ort der Innovation, ein Ort nachhaltigen Lernens, ein Ort der nachhaltigen Kultur wird.